

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1889**

15.9.1889 (No. 74)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943812](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943812)

# Correspondent

Insertionsgebühr:  
Für die dreispaltige Cor-  
puszeile oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: H. d. Wittmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 74.

Oldenburg, Sonntag, den 15. September.

1889.

### Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 14. September.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben ge-  
ruht, den Staatsrath **Römer** der Function als Ordens-  
Secretär zu entheben.

Dem hiesigen Obst- und Gartenbauverein ist von Gül-  
denstein aus der Großherzoglichen Hof- und Privatkanzlei  
die erfreuliche Mittheilung geworden, daß Seine Königliche  
Hoheit der **Großherzog** beschlossen hat, für die während  
der Tage vom 16. bis 19. November d. J. beabsichtigte  
Obst- und Gartenbau-Ausstellung einen **Ehrenpreis** zu  
stiften. Derselbe wird in einer Penüle bestehen und ist  
nach höchstem Wunsche bestimmt „für diejenige Leistung eines  
privaten Ausstellers (nicht Gärtners), welche den Obstbau  
seines Districts am vollkommensten zum Darstellung bringt.“  
Dem Vernehmen nach werden, dem Beispiele des hohen  
Protectors des Obst- und Gartenbauvereins folgend, ange-  
sehene Bürger unserer Stadt gleichfalls Ehrenpreise für be-  
stimmte Leistungen stiften, worüber wir ebenfalls entsprechende  
Mittheilungen machen werden.

**Großh. Theater.** Das Repertoir des Groß-  
herzoglichen Theaters ist für die Zeit von Sonntag den 15.  
bis Sonntag den 22. September wie folgt festgesetzt:

Sonntag, den 15. September: „Göz von Berlichingen“,  
Schauspiel von Goethe.

Dienstag, den 17. September: „Epidemisch“, Lustspiel  
von Schweiger, und: „Jugendliebe“, Lustspiel von Wil-  
brandt.

Donnerstag, den 19. September: „Die Ranzau“,  
Schauspiel von Chatrian und Erdmann.

Sonntag, den 22. September: „Dienstmann 112“,  
Posse von Salingré.

Diese Repertoir-Auffstellung läßt schon erkennen, daß  
es mit der in den letzten Jahren in dieser Beziehung ge-  
übten Langweiligkeit vorbei ist und nun wieder, wie in der  
vorderorientischen Zeit, Plan und System an deren Stelle tre-  
ten wird, so daß also die zum Gedeihen unseres Theaters  
absolut erforderliche regelmäßige Abwechslung in den auf-  
zuführenden Stücken sicher gehandhabt werden wird. So  
steht denn auch bestimmt zu erwarten, daß es dem neuen  
Herrn Director bald gelingen wird, unser Publikum mehr  
wie in den letzten Jahren wieder fürs Theater zu interessieren  
und den von ihm geleiteten Vorstellungen regelmäßig ein  
volles Haus zu sichern.

**Großh. Gymnasium.** Zu Michaels werden etwa  
9 Oberprimaner die Schule verlassen. Nachdem das schrift-  
liche Examen derselben bereits stattgefunden hat, wird nun  
das mündliche Abiturienten-Examen am nächsten Dienstag,  
den 17. d. Mts. vor sich gehen.

Der hiesige **Obst- und Gartenbauverein** beab-  
sichtigt am morgenden Sonntag den 15. September einen  
Ausflug nach Dfen und Bloh zu machen. Die Abfahrt ge-  
schieht Nachmittags 2 1/2 Uhr vom Friedensplatz aus und  
wollen sich dort die Mitglieder pünktlich und zahlreich ver-  
sammeln.

Heute über acht Tage, also nächsten Sonnabend, den  
21. September, wird unser **Infanterie-Regiment** in  
zwei Sonderzügen aus dem Manöver wieder nach hier zu-  
rückkehren, und zwar Abends 10.54 und Nachts 1.08. Am  
selben Tage werden dann aufs neue etwa 100 Ersatz-Reservisten  
zu einer sechsöchentlichen Uebung eingezogen werden. Zwei Tage  
später endlich, Montag den 23. September, wird die Ent-  
lassung der ausgedienten Mannschaften zur Reserve und so-  
mit deren Rückkehr „nach Mutter“ erfolgen.

Unser **Dragoner-Regiment** und hier garnisoni-  
rende **Artillerie-Abtheilung**, welche die ganze Strecke  
vom Manöverterrain bis hierher ganz per Marsch zurücklegen  
werden, gedenken infolge dessen erst am 3. October hier  
wieder einzutreffen.

Die zum **einjährig-freiwilligen Dienst** berechtig-  
ten jungen Leute, welche ihre active Dienstzeit beim Olden-  
burgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 ableisten wollen resp.

für dieses Regiment bereits angenommen worden sind, haben  
sich am 1. October d. J. Vormittags 8 1/2 Uhr bei dem  
Regiments-Commando in Oldenburg zu melden.

Heute über 8 Tage, den 21. d. Mts., nehmen hier die  
**Herbst-Schulferien** ihren Anfang, und schließt damit  
das Sommer-Semester. In die Zeit dieser Michaelisferien,  
welche 14 Tage dauern, fällt auch der Kramermarkt, und  
zwar zur nicht geringen Freude unserer Schuljugend.

Nachdem die vier Herren **Harbers, Weinberg,**  
**Westermann** und **H. G. Müller** als Revisions-  
Commission in Sachen der durch die Klein'schen Wechsel-  
fälschungen zur Liquidation gezwungenen **Gewerbebank**  
ihre Arbeiten beendigt haben, dürften die geschädigten Mit-  
glieder der genannten Bank ehestens zu einer außerordent-  
lichen Generalversammlung einberufen werden, um sich wegen  
Anstrengung eines Prozesses gegen Vorstand und Aufsichtsrath  
betreffs Haftbarmachung für die erlittenen Verluste  
schlüssig zu machen. Auf den schließlichen Ausgang dieses  
wahrscheinlich angestrengt werdenden Prozesses wird man  
gespannt sein dürfen.

Betreffs des Erlasses der **Verluste**, welche der Olden-  
burger Gewerbebank durch die Klein'schen Wechsel-fälschungen  
zugefügt worden sind, ist man im Publikum meistens der  
Ansicht, daß eigentlich der Aufsichtsrath der Bank für diese  
Verluste ersatzpflichtig sei, weil derselbe dem Klein ein so  
großes Vertrauen schenkte, daß er ihn nicht allein zum stell-  
vertretenden Vorsitzenden im Aufsichtsrath erwählte, sondern  
sogar zuließ, daß Klein selbst bei Revisionen die Discont-  
Wechsel, also hauptsächlich seine eigenen gefälschten Wechsel  
revidirte und für richtig erklärte, unter so bewandten Um-  
ständen aber der Vorstand der Bank keine Ursache hatte,  
dem Klein bei seinen Wechsel-Verkäufen irgend zu mißtrauen.  
Man urtheilt demnach so: Mit dem Vorstandsmitgliede  
**Knidmann** müsse man Rücksicht nehmen, da denselben wenig  
Schuld treffe, dagegen sei der Director der Bank Knutzen  
nicht ganz schuldlos und müsse daher etwas mit thun, habe  
auch einen ziemlich breiten Rücken und könne wohl einen  
Puff vertragen, hauptsächlich müsse aber der Vorsitzende des  
Aufsichtsraths Herr **Wahlstedt** verantwortlich gemacht wer-  
den, da ihn das Verschulden treffe, von dem Vorhandensein  
der Klein'schen Wechsel so gut wie gar keine Kenntniß ge-  
habt zu haben. Ob freilich die beiden letztgenannten Herren  
dieser Ansicht sich gutwillig anschließen werden, daß dürfte  
wohl sehr zu bezweifeln sein. Wie man übrigens hört, hat  
sich der Vorstand von einem renommirten auswärtigen Ju-  
risten ein Gutachten geben lassen, welches dahin lauten soll,  
daß der Vorstand sich beruhigen könne, da derselbe zum  
Ersatz der der Bank zugefügten Verluste durch Fälschungen,  
gegen die sich kein Mensch, also auch kein Bankvorstand,  
sichern könne, schwerlich werde verurtheilt werden können.  
Hat dieser Jurist Recht, dann wird es sich ähnlich auch  
mit dem Aufsichtsrath verhalten, so daß also schließlich nichts  
anderes übrig bleiben wird, als daß die Genossen in ihrer  
Gesamtheit die Verluste tragen. Warten wir ab, wie die  
Gerichte in diesem Prozeß demnächst entscheiden werden.

Dem Vernehmen nach erlernt der Wechsel-fälscher Klein  
in Bechts das **Bürstenmacherhandwerk**, wahrscheinlich  
um nach abgeübter Strafe hierher zurückzukehren und dem  
Genossen **B.**, der bekanntlich dem Klein bei seinem Abgange  
nach Bechts auf hiesigem Bahnhofe ein verdächtiges Lebewohl  
zurief, als Vergeltung geschäftlich Concurrenz zu machen  
und sich auf diese Weise zu revanchiren.

„Aus dem Palast ins Zuchthaus!“ Das trifft  
bei dem Wechsel-fälscher Klein buchstäblich zu, denn sein bis-  
heriger Wohnsitz an der Peterstraße kann als Palast bezeich-  
net werden, und aus demselben ist er ins Zuchthaus ge-  
wandert. Dahin hat ihn jedenfalls sein flatter Lebenswandel  
gebracht, denn wenn Klein gelegentlich seiner Aburtheilung  
auch behauptet, immer solid gelebt zu haben, so wird man  
ihm das schwerlich glauben können, denn irgendwo muß doch  
auch das schöne Geld, das er sich durch seine gefälschten  
Wechsel zu so erheblichen Summen zu verschaffen mußte,  
doch geblieben sein, und er behauptet ja nichts zu besitzen,  
er hat also die Gelder verbraucht. Es bleibt eben immer  
wahr: „Wie man's treibt, so geht's!“

**3 1/2 % Goldenstedter Anleihe.** Erste Auslosung  
Ziehung vom 12. September 1889 bei der Oldenburgischen  
Spar- und Leih-Bank. Gezogen sind die Nummern 19,  
68, 74, 110, 140, 210, 227, 240, 250 zu 100 Mark.  
Die Einlösung dieser Nummern geschieht vom 1. Mai  
1890 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank  
in Oldenburg.

Der **Sängerverein Kameradschaft** begeht am näch-  
sten Mittwoch den 18. September sein 8. Stiftungsfest und  
hat zur Begehung desselben eine Feier in den Sälen des  
Oldenburger Schützenhofs veranstaltet. Das Programm zu  
derselben besteht aus Gesangs-Vorträgen mit nachfolgendem  
Ball und diese Festlichkeit, zu der auch Einführungen ge-  
stattet sind, gewiß zahlreiche Theilnehmer finden. Wir wün-  
schen denselben recht viel Vergnügen.

Am morgenden Sonntag, den 15. September, werden  
folgende **Sonder-Personenzüge** zu ermäßigten Fahr-  
preisen zwischen Oldenburg, Zwischenahn und Rastede ge-  
fahren werden:

- 1) von Oldenburg nach Zwischenahn 3.55 und 6.20 Nachm.,  
zurück 4.15 Nachm. und 7.15 Abends.
- 2) von Oldenburg nach Rastede 3.30 und 6.35 Nachm. und  
8.45 Abends.  
zurück 4.— Nachm. und 7.35 und 9.45 Abends.

Die Züge halten an der Ziegelhofstraße und bei Weg-  
loy nach Bedarf an.

Am morgenden Sonntag, den 15. September, werden  
in Anschluß an den Zug 10 Uhr Abends von Wilhelmshaven  
ab Jever **Sonderpersonenzüge** nach Wittmund und  
Carolinensiel gefahren. Abfahrt Jever nach Carolinensiel  
11.10, nach Wittmund 11.13 Abends. Die Züge werden  
auf allen Unterwegsstationen anhalten.

**Was ist ein Stammtisch?** Ein Stammtisch ist  
in einem bestimmten Lokal ein bestimmter Tisch in einem  
bestimmten Winkel, an dem zur bestimmten Stunde bestimmte  
Gäste auf ihren bestimmten Plätzen sich niederlassen, um bei  
Vertilgung einer bestimmten Menge eines bestimmten Ge-  
tränkes aus bestimmten Gläsern über bestimmte Themata zu  
sprechen und dann zur bestimmten Stunde aufzubrechen, weil  
man zur bestimmten Zeit zu Hause bestimmt erwartet wird.

Eine Frau läßt sich über die wenig würdige Rolle,  
die bei dem **Vereinstreiben** und dem damit verbundenen  
Festtrubel der Mann im Grunde spielt, folgendermaßen  
nehmen. Sie hat an und für sich nichts gegen die Vere-  
insbestrebungen, aber sie fragt mit Recht: „Ist es durchaus  
nötig, daß der Schütze am Feste so lange tafelt und trinkt,  
bis sein unsicheres Auge nicht einmal mehr die Hausthüre  
aufs Korn zu nehmen vermag, geschweige denn, daß seine  
Hand noch das Schlüsselloch zu treffen vermöchte; daß der  
gefeierte Turner so lange zecht, bis die schlotternden Glieder  
der fremden Stütze bedürfen? Muß der Sänger wirklich so  
lange beim Humpern sitzen, bis seiner Stimme Gold zum  
Kreischen und Brüllen herabgesunken ist? Muß der Ge-  
meinnützte so lange beim Glase wirken, bis nach und nach  
sein Familienglück „verwirrt“ ist? Ist es nötig, daß der  
Politiker, der den Staat gerettet hat, erst dann Schluß er-  
klärt, wenn er, zum heimischen Heerde zurückgekehrt, selbst  
vor der einfältigsten Magd seine Stellung als Hausherr  
nicht mehr zu behaupten versteht? — Die sich so äußernde  
Frau hat, wenn sie auch etwas übertreiben mag, nicht Un-  
recht, wie die Frauen überhaupt die Schäden unserer Zeit  
häufig treffend zu beurtheilen verstehen. Das heutige Vere-  
instreiben hat nach der vorstehend besprochenen Seite die  
ernstesten Schattenseiten, es zerstört die beiden natürlichsten  
Verbände: die Familie und die Gemeinde.

In dem Verzeichniß der Patentanmeldungen im Reichs-  
und Staatsanzeiger findet sich auch folgende Erfindung:  
„22. D. 1189. Verfahren zur Darstellung zweier **Diamid-  
dobenzenylamidophenylmercaptane**. — R. Dehler  
in Offenbach a. M.“ An diesem Wortungethüm dürfte wohl  
der findigste Verdeutschter von Fremdwörtern seine Kunst ver-  
geblich üben.

Hierzu als **Sonntags-Beilage** „Neue Gartenlaube“ Nr. 37.

## Die Bonapartisten und die französischen Kammerwahlen.

Immer näher rückt der Tag, an welchem die große Wahlschlacht in Frankreich zwischen den Republikanern und den Bonapartisten wird geschlagen werden. Denn nur um den Sieg oder die Niederlage dieser beiden Hauptparteien handelt es sich. Die Boulangeristen hüllen sich zwar in den republikanischen Mantel, aber tatsächlich betreiben sie die Geschäfte der Bonapartisten, sie verspotten den Parlamentarismus, verlangen die Durchsicht der Verfassung und fördern folgerichtig die Bewegung für eine Volksabstimmung, die sicherlich nicht der Republik unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu Gute kommen kann, deren Erbe vielmehr das Kaiserreich schließlich werden müßte. Denn das rechtmäßige Königtum ist nur noch eine Erinnerung, der Graf von Chambord hat es mit sich ins Grab genommen, und die Orleans sind zu wenig volkstümlich bei den Franzosen, als daß man an ihre Wiedereinführung im Ernst denken könnte. Der Kampf muß sich also zwischen einer Entscheidung zwischen der Wiederherstellung des napoleonischen Kaiserreichs und der Befestigung der Republik.

Vor zwölf Jahren, im Oktober 1887, war es die republikanische Partei, die den Sieg über die Bonapartisten davontrug. Was seit jener Zeit geschehen, zeigt nicht von der staatsmännischen Fähigkeit der Opportunisten und Radikalen, welche während jener Zeit abwechselnd das Staatsruder gelenkt haben. Man kann nicht leugnen, daß in den Vorwärtigen, die jüngst der Prinz Viktor Napoleon in seinem Wahlauftritt gegen die parlamentarische Republik erhoben hat, ein starker Teil Wahrheit enthalten ist, wenn es dort heißt: „Nichts ist geschehen, um die Lage des Arbeiters zu verbessern, nichts um das Los des Bauern zu erleichtern, nichts um die Lasten zu mildern, welche das Volk bedrücken. . . Ueberall Verfolgung, überall Unbeständigkeit, Ungewißheit, Furcht vor bevorstehenden Erschütterungen, fortschreitende Zerfegung der gesellschaftlichen Kräfte, überall Ohnmacht und Unfähigkeit.“

Wie soll aber Frankreich aus dieser Lage befreit werden? Die gegenwärtigen Machthaber haben dafür kein andres Mittel bereit, als die Eintracht der republikanischen Parteien und das geschlossene Vorgehen derselben gegen die Gegner der Republik. Aber wie steht es um diese Eintracht? Spielen nicht die Radikalen das Spiel der Gegner der Republik, wenn sie mit aller Leidenschaft darauf hinarbeiten, das Werk der Nationalversammlung von 1875 zu zerbrechen. Wenn man ihre Artikel, ihre Wahlrundschriften und ihre Reden liest, so muß man sich fragen, ob sie von Republikanern oder von Monarchisten herrühren. Allerdings fügen sie ihren Ergüssen gegen die Verfassung eine Phrase hinzu, worin sie erklären, daß sie nur eine „republikanische Revision“ annehmen werden, was also wohl heißen soll, daß wenn die Mehrheit der nächsten Deputiertenkammer monarchistisch und boulangistischer wäre, sie aufhören würden, die Verfassung anzugreifen.

Nun, dann wäre es aber zu spät. Man wird sich allerdings über eine solche Schlussfolgerung der radikalen Partei nicht wundern dürfen. Denn diese Partei hat seit 10 Jahren alles gethan, was dazu angethan war, den Feldzug aller Feinde der Freiheit und der Republik zu begünstigen. Sie hat den General Boulanger ins Kriegsministerium gebracht, sie hat die katholische Bevölkerung durch ihre kleinliche Politik der Blaskereien erbittert, sie hat die Finanzen durch ihre fiskalischen Neuerungspläne verheerend, sie hat die Verwaltung dadurch zerrüttet, daß sie dieselbe den parlamentarischen Einflüssen überließerte und die wirkliche Gewalt in allen kleinen Städten und Dörfern in die Hände von Sippchaften legte, die über das Los der Beamten verfügten; sie hat mit verächtlichen Armen den Fortschritten eines wahrhaft nichtswürdigen Vorgehens zugesehen, das schließlich den Bestand der Republik selber gefährdet hat. Nachdem sie auf diese Weise im Interesse der Gegner der Republik gearbeitet, erwies sie ihnen noch einen letzten Dienst, indem sie die Durchsicht der Verfassung an die Spitze ihres Wahlprogramms stellte. Was wird die Republik von einer solchen Partei zu erwarten und zu erhoffen haben, welche der freiwillige Verbündete aller Feinde der Republik ist?

## Deutschland.

— Eine aus guter Quelle stammende Mitteilung über die Reisepläne des Zaren und seines Berliner Be-

suchs wird neuerdings wieder in Umlauf gesetzt. Danach steht es fest, daß Kaiser Alexander Mitte Oktober in Petersburg dem Stapellauf einer neuen kaiserlichen Yacht, „Polarstern“ genannt, beizuwohnen wird, bis zu dieser Zeit also die Auslandsreise beendet sein muß. Der Besuch in Berlin würde, heißt es, nach Schluß der Kaisermanöver, und zwar noch im September, stattfinden.

— Die Hochzeit des Kronprinzen von Griechenland mit Prinzessin Sophie ist neuesten Nachrichten zufolge auf den 27. Oktober festgesetzt. Es verlautet, daß jetzt, nach Beruhigung der Wirren auf Kreta, mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen sei, daß der Kaiser von Athen aus seine Orientfahrt bis Konstantinopel zum Besuch des Sultans ausdehnen wird.

— Wie sich jetzt herausgestellt, ist die militärische Stärke des Wismannschen Streifzuges in das Innere Ostafrikas eine sehr viel erheblichere, als sie die ersten Angaben erscheinen ließen. Nicht mit 400 Mann, wie eine Reutersche Nachricht besagte, sondern mit mehr als 2000 Mann hätte der Reichskommissar sich danach auf den Weg nach Mpwapa begeben und zu diesem Zweck anscheinend 1200 Banyamwezi (ein häufig zu Träger- und Begleitdiensten benutzter Stamm) eigens angeworben. Von den eigenen Mannschaften Wismanns sollen 800 Mann und 30 Europäer an dem Zug teilnehmen, woraus sich ergibt, daß ein beträchtlicher Teil derselben zur Sicherung der Küste, soweit sie in deutschen Händen ist, zurückgelassen wurde.

Bushiri hat dem Superior der französischen Mission einen Brief geschickt, worin er ihm mitteilt, daß er von jetzt an die Missionen im Innern nicht mehr schonen werde, was er bekanntlich stets gethan hat. Man ist daher hier sehr besorgt, weil die Stationen gar nicht besetzt sind. Wismann hat 5000 Pfd. auf den Kopf von Bushiri gefordert.

Nach einer Meldung aus Zanzibar ist eine große Karawane von etwa 3000 Banyamwezi mit einer sehr bedeutenden Menge von Elfenbein und Vieh in Bagamoyo eingetroffen.

Der Urlaub des Finanzministers von Scholz erstreckt sich, wie man hört, vorläufig auf sechs Monate. Dieser Urlaub ist Herrn von Scholz in einem sehr gnädigen Handschreiben vom Kaiser gewährt worden und es wird in dem Brief die Hoffnung ausgesprochen, daß sich bis dahin das Augenleiden des Herrn von Scholz gehoben haben möge. Man hatte bisher von einem Augenleiden des Herrn von Scholz nichts gehört, doch ist es in der That vorhanden und derart, daß es zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß giebt.

An Reichsmünzen sind nach amtlichen Aufstellungen in deutschen Münzstätten bis Ende August 1889 insgesamt geprägt worden: An Goldmünzen: Doppelkronen für 1 862 657 940 Mk., Kronen für 476 294 290 Mk., halbe Kronen für 27 969 925 Mk., davon auf Privat-Rechnung für 1 045 650 190 Mk.; an Silbermünzen: Fünfmarsstücke für 74 104 195 Mk., Zweimarsstücke für 104 964 606 Mk., Einmarsstücke für 178 990 334 Mk., Fünfzigpfennigstücke für 71 486 552 Mk., Zwanzigpfennigstücke für 35 717 922 80 Mk., an Nickelmünzen: Zwanzigpfennigstücke für 3 003 179 Mk., Zehnpfennigstücke für 26 639 157,20 Mk., Fünfpfennigstücke für 13 051 385,65 Mk., und an Kupfermünzen: Zweipfennigstücke für 6 213 207,44 Mk., Einpfennigstücke für 4 656 444,47 Mk. Von diesen Einzelbeträgen sind verschiedene Summen wieder eingezogen, so daß Ende August d. J. an Goldmünzen 2 364 898 730 Mk., an Silbermünzen 452 236 864,30 Mk., an Nickelmünzen 42 692 661,90 Mk. und an Kupfermünzen 10 867 602,28 Mk. verblieben sind.

— Aus Mainz wird wieder eine Verhaftung wegen Unregelmäßigkeiten bei militärischen Lieferungen gemeldet. Am vergangenen Sonnabend wurde der Zeughauptmann Hanke vom Artilleriedepot Mainz in das dortige Militärgefängnis gebracht. Derselbe ist beschuldigt, einen ebenfalls in Untersuchungshaft befindlichen Geschäftsmann bei Lieferungen für das Militär ehrenwärtigen Vorschuß geleistet zu haben. In gleicher Betrugsangelegenheit befindet sich seit einiger Zeit ein Zeugfeldwebel in Haft.

— Der Nordostsee-Kanal, der größte aller auf deutschem Boden bisher angeführten Schiffahrts-Kanäle, befindet sich nunmehr seit fast zwei Jahren im Bau und bringt die „Deutsche Bauztg.“ neuerdings eingehende Mitteilungen über den augenblicklichen Stand der Bauarbeiten. Die gesamte Länge der Kanallinie beträgt 98 Kilometer; ihre Richtung

liegt jetzt durchweg fest, nachdem es bis vor kurzem zweifelhaft gewesen, ob man dieselbe, wie ursprünglich beabsichtigt, im Bett des bestehenden Eider-Kanals durch die Stadt Neudöbbergrün führen sollte. Man hat hiervon endgiltig Abstand genommen, um den Kanal südlich an der Stadt vorbei zu führen. Die Lage der Schleusen ist ebenfalls endgiltig festgestellt, doch sind die Baupläne für dieselben noch in der Bearbeitung; an die Ausführung der Schleusen wird deshalb in diesem Jahr nicht mehr herangetreten werden, für die Baumaterialien ist jedoch bereits vorgesorgt. Auch die Lage der verschiedenen Uebergänge über den Kanal ist festgestellt. Nur eine einzige Ueberführung wird hergestellt und zwar bei Grünenthal, etwa 30 Kilometer von der Elbe entfernt, für die Eisenbahn und die Chaussee von Neumünster nach Heide. Aus den Spezialberichten ist zu entnehmen, daß beabsichtigt wird, bereits anfangs 1893 den alten Eiderkanal für den Verkehr zu schließen, um den Verkehr dann durch die neue Strecke zu leiten. Die Arbeiten sind in so gutem Fortgang, daß die Innehaltung dieses Zeitraums mit Sicherheit zu erwarten ist. Ebenso läßt sich erwarten, daß auch westlich von Neudöbbergrün die Arbeiten zu den festgesetzten Fristen reichlich fertig sein werden.

— Wie wir dem Geschäftsbericht des Vorstandes des deutschen Apothekervereins für 1888/89 entnehmen, dürfte das Erscheinen eines neuen Textes der Kaiserl. Verordnung vom 4. Januar 1875 über den Verkehr mit Arzneimitteln nahe bevorstehen. Zur Umgestaltung dieser Kaiserl. Verordnung sind aus Interessententreiben mehrfache Abänderungsvorschläge gemacht worden. Dieselben betreffen in erster Linie eine bessere Abgrenzung zwischen dem geschäftlichen Betrieb der Apotheken einerseits und der Drogenhandlungen andererseits und sodann namentlich auch den jetzt, im Gegensatz zu den sonst peinlich genauen Vorschriften, auffallender Weise ganz freigegebenen Handel mit den massenhaft neu auftauchenden Mitteln, über deren Wirkung oft ebensowenig eingehende Erfahrungen vorliegen, wie Wege und Verfahren zu ihrer sachgemäßen Prüfung angegeben oder gar vorgeschrieben sind. Nach dem Geschäftsbericht wird man kaum fehlgehen in der Annahme, daß die vorgebrachten Gründe für die Abänderungsvorschläge in Erwägung gezogen und wenigstens teilweise berücksichtigt wurden. Des ferneren entnehmen wir dem Bericht, daß die zuständige Behörde der Erwägung näher getreten sein soll, ob nicht künftig als Vorbedingung für den Eintritt in den Apothekerberuf das Bestehen der Reifeprüfung zu fordern sei.

— Die „Schlesische Zeitung“ veröffentlicht einen Erlaß des Reichskanzlers, nach welchem fortan ungarische Schweine aus Steinbruch bei Pest über Oberberg, nicht nur nach Ratibor, sondern auch nach Bentzen zur sofortigen Abschachtung in dem dortigen städtischen Schlachthaus an je einem Wochentage eingeführt werden dürfen. Das Fleisch von in Bentzen geschlachteten Steinbrucher Schweinen darf ohne weiteres — wie dies bereits für Ratibor zugestanden worden ist — in den freien inländischen Verkehr übergeführt werden.

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Von Wien aus wird eine abermalige Vermehrung der österreichischen Feldartillerie um 64 Zwölft-Centimeter-Haubitzen mit ebenso vielen Munitionswagen angekündigt, d. i. eine Erhöhung des Standes der Artillerie um 50 Offiziere, 1000 Mann und 800 Pferde.

**Belgien.** General Brialmont veröffentlicht in einem Brüsseler militärischen Blatt einen Artikel, in dem er fünfzigmillionen Francs zur Neubefestigung Antwerpens verlangt.

**Frankreich.** Dem „Temps“ zufolge beschlossen die Direktoren der Weltausstellung, dieselbe endgiltig am 31. Oktober zu schließen.

— Ein Gerichtshof überreichte vor mehreren Tagen auf der Seine-Präfectur die Erklärungen über Kandidaturen Boulangers und Rocheforts. Die Präfectur hat dieselben zurückgewiesen.

— Ueber die Einziehung der französischen Reservisten zu den diesjährigen Manövern schreibt das „XIX. Siecle“: „Eine verhältnismäßig beträchtliche Zahl von Reservisten — 19 Prozent — hat beim Verlesen nicht geantwortet. Bemerkenswert ist es, daß, während Bauern und Arbeiter ihren Verpflichtungen nachkommen, die besser Gestellten Himmel und Erde in Bewegung setzen, um entlastet zu

## Feuilleton.

### Der Adel der Arbeit.

(Fortsetzung.)

„Bravo,“ rief Lina und klatschte mit den kleinen weißen Händen.

„Bravo,“ rief der Chorus und brach in ein Gelächter aus, das alle am Tisch mit fortrifs.

„Es ist verdammt gut!“ rief der Oberst und wischte sich die Augen.

„Aber,“ sprach endlich, als ein Augenblick der Ruhe gekommen war, der Bürgermeister unsicher, „ich verstehe nicht recht —“

„Sie verstehen es nicht, Herr Bürgermeister?“ rief der Graf verwundert: „der Zahn fliegt heraus!“ Erneutes Lachen.

„Der unrechte?“ fragte der Unglückliche, der durchaus einen Biß finden wollte.

„Nein der richtige!“ versetzte Nesselstein mit einer Donnerstimme und jetzt lachten alle mit verdoppelten Kräften, da allmählich die meisten begriffen, warum.

„Sie sind ein Schelm,“ schrie Röttning noch immer schmunzelnd, „uns alte Knaben so zum besten zu haben. Herr Bürgermeister, man muß der Jugend schon etwas nachsehen. Zum Ersatz will ich der verehrten Gesellschaft einen Spaß aus meinem eignen Leben zum besten geben. Anno“ . . .

„D Himmel, nun beginnt Papa seine langweiligen Soldatengeschichten,“ seufzte Lina, „kommen Sie, Graf, wir wollen einen Gang in die benachbarten Zimmer unternehmen.“

„Ich tanze nicht!“ rief sie ihrem Cavalier zu.

Marie unterhielt sich gerade mit Fräulein Müller, der Emil ein Glas Limonade reichte und so bemerkte erstere Nesselsteins Verschwinden nicht. Lina führte ihn durch den Saal zu ihrer Grotte hin.

„Wir wollen einmal sehen, ob meine Arbeit auch Anerkennung findet. Nein, es ist ganz leer. Aber wie kühl und düstig ist es hier.“

„Calypso Wohnung könnte nicht schöner sein,“ flüsterte der Graf, „und ihre Bewohnerin nicht.“

„Still, Schmeichler!“ sagte sie und schlug ihn mit dem Fächer auf den Kopf, während er sich niederbeugte, um ihre Hand zu küssen.

„Wollen wir uns nicht setzen?“ fragte er kühl.

„Warum nicht gar!“ antwortete sie, „wir sind schon zu lange hier. Und eben beginnt die Polka — den Tanz haben Sie mir ja in Gnaden angeboten.“

Er trat mit ihr in den Saal zurück, gerade als auch Marie von der andern Seite wieder eintrat, die so nochmals das schöne Paar bewundern mußte. Zwar bot ihr in diesem Augenblick ihr treuer Bruder, der endlich Luise einem andern hatte abtreten müssen, den Arm, aber sie nahm ihn nur, um langsam durch den Saal und auch in das Nebenzimmer zu gehen, wo die Grotte angelegt war. Die kühle Luft, das Plätschern des Springbrunnens und das milde Licht thaten ihr wohl, sie setzte sich in die Vertiefung und als Emil Lust zeigte, zum Tanz zurück-zukehren, bat sie ihn, sie eine Weile hier auszuholen zu lassen. Und als sie allein war, weinte sie. Aber bald nahten Schritte, die Portiere wurde geöffnet und strahlend und fröhlich nahten Lina und Nesselstein.

Zum Glück hatte die erstere gute Augen.

„Hier bringe ich Dir den bösen Grafen, mit dem man sich zu Tode tanzen könnte — er wird nie müde,“ sagte sie zur Freundin. „Aber ich bin es — gönne mir etwas Platz bei Dir.“

Sie drängte sich neben Marie und umarmte sie. „Warum ziehst Du Dich so zurück, Mimi?“ sagte sie im Ton des zärtlichsten Vorwurfs, „vergünstigt Du Dich nicht?“

„Ich war müde,“ antwortete Marie, „und hier ist es so schön!“

„Endlich doch jemand, der mein Verdienst anerkennt. Weißt Du auch, daß ich diese Zaubergrotte angelegt habe! — Herr Graf, was machen Sie für ein einfältig Gesicht?“

Nesselstein sah allerdings nicht so gut wie gewöhnlich aus, er fand keine Worte, die vernachlässigte Braut anzureden und spielte eine wenig beneidenswerte Rolle.

„Gönnen Sie uns lieber etwas Eis!“ befahl Lina und er entfernte sich gern.

„Ich habe ihn fortgeschickt, weil ich Dir allein etwas zu sagen wünsche,“ flüsterte sie jetzt ihrer Freundin zu. „Weißt Du, daß dieser Abend am Ende mit einer Verlobung schließen kann?“

„Wen meinst Du?“ fragte Marie, deren Neugierde trotz ihrer trüben Stimmung jetzt rege wurde.

„Deinen eignen Bruder und meine Luise! Hast Du denn keine Augen? Er folgt ihr ja wie ihr Schatten, und hat so eben noch, als sie sich eine Weile zur Mutter setzte, mit wahrer Engelsgebild der alten Plaudertasche zugehört. Nun, sie passen zusammen, er bekommt ein liebes, gutes Weibchen und eine nicht verächtliche Mitgift.“

„Aber glaubst Du wirklich? So rasch?“

„Nun, ich will sagen, es braucht sich nicht gerade

werden. Weitere sieben Procent der erschienenen Reservisten mußten von den Männern beurlaubt werden, nachdem sie von den Militärärzten wegen Kränklichkeit oder zu schwacher Beschaffenheit als untauglich erklärt worden waren. Die letztere Thatsache legt den Schluß nahe, daß bereits jetzt das Maß körperlicher Tüchtigkeit in der Rekruteneinstellung sehr niedrig gegriffen wird. Eine Vermehrung der Rekrutenzahl, wie das neue Militärgesetz es vorschreibt, wird dies Verhältnis gewiß nicht verbessern.

„Gynotus“, ein neues Torpedoboot, das den gepanzerten Schiffschiffen überaus gefährlich zu werden verspricht, wurde kürzlich in Gegenwart vieler Sachverständiger nebst einer zahlreichen Zuschauermenge im Kanal von London Probe gefahren und von Gaston Tissandier in seinem wissenschaftlichen Journal ausführlich beschrieben. Das Fahrzeug ist ein glattes, feinpulvertes zigarrenförmiges Schraubenboot von 17,20 Meter Länge, 1,80 Meter größter Breite und 30 Tonnen Rauminhalt und wird von einer vom Ingenieur Krebs eigenartig gebauten dynamoelektrischen Maschine regiert, welche bei einem Gewicht von nur 2 Centnern 55 Pferdekräfte besitzt. Wenn das Boot über dem Wasser schwimmt, ist von ihm nur ein mit optischen Gläsern versehenes Rohr zu sehen, das dem Kapitän gestattet, den Horizont nach allen Richtungen zu besichtigen; die in einer Anzahl von Accumulatoren angeammelte elektrische Kraft reicht aus, um den „Gynotus“ in 4 Stunden sieben Meter tief unterm Wasser einen Weg von 83 Kilometer zurücklegen lassen. Will er jedoch sich bloß mit der Hälfte der erreichbaren Geschwindigkeit begnügen, so reicht der Kräftevorrat für einen Weg von 220 Kilometern aus. Das wunderbare Boot, das in einer bisher noch nie dagewesenen Weise dem Steuer gehorcht, steht aus der Ferne wie ein riesiger Delfin aus und wie ein Delfin führt es über und unter dem Wasser die schwierigsten Bewegungen in wagerechter und senkrechter Richtung mit wunderbarer Schnelligkeit und Genauigkeit aus. Auf einen Wink des Kapitäns kann „Gynotus“ wie ein Fisch untertauchen, ohne die Ausföhrung dieses Befehls durch etwas mehr als ein leichtes Wellenkränzeln zu verraten. Die Zuschauer waren erstaunt zu sehen, wie das nach allen Richtungen überm Wasser umher schwimmende Boot plötzlich mit dem „Schweif“ die Wellen peitschte, um mit Eleganz unterzutauchen und in einer Entfernung von 1/2 Kilometer still und geräuschlos wieder emporzutreten. Darauf verschwand es wieder, um an einer Stelle wieder zum Vorschein zu kommen, wo man es am wenigsten vermutet hätte. Nach Tissandiers Ansicht ist der „Gynotus“ eine neue merkwürdige Erfindung, welche der Wissenschaft und der Seefahrt ungeahnte Wege bahnen werde. Leider denkt aber der Gynotus zunächst gar nicht daran, in den Dienst der Wissenschaft zu treten oder der Seefahrt zu nützen. Sein Gedanke ist Soldat zu werden und den gepanzerten Seeungeheuern zu zeigen, daß man mit Gewandtheit und Schnelligkeit weiter im See-Krieg kommt als mit steter ungeschlächter Körpergröße.

— Aus Paris kommt die Meldung, daß der Fürst Carl von Monaco am 10 d. Mts. auf dem Schloß Marchais gestorben ist.

**Großbritannien und Irland.** Die Behringsee- meere bringt noch fortwährend neue Zwischenfälle hervor. Neulich traf der kanadische Schooner „Ally“ in Victoria (Neubraunswich) ein und berichtete, daß der amerikanische Kreuzer „Rush“ ihm dreihundert Kobbenfelle weggenommen habe. Behnliches sei noch sieben andern kanadischen Kobbenfängern seitens des amerikanischen Schiffes geschehen. Diese Kunde dürfte neues Del in das Feuer der kanadischen Entrüstung gegen die Vereinigten Staaten gießen und erneuertmassen die Notwendigkeit darthun, den in dem Behringsee- Streifland den englisch-amerikanischen Beziehungen erwachsenen Stein des Anstoßes zu beseitigen.

**Rußland.** Der Zar hat auf Antrag des Kriegsministers verfügt, daß zur Vermehrung der Fahrparke auf der Weichselbahn und den südwestlichen Linien 780 000 Rubel verwendet werden.

— Ueber die Reise des Schahs hört der Wiener Korrespondent der „Köln. Ztg.“, daß man in Odessa Vorbereitungen zum Empfang getroffen hatte. Der Schah befahl jedoch unter dem Eindruck der Unfälle auf der Kreuzstation Vrsula, ungeachtet der Vorstellungen des Admirals Popow, direkt nach Elisabethgrad zu fahren, von wo die Weiterfahrt über Tiflis gemacht wird.

**Türkei.** Nach den neuesten Berichten aus Athen nimmt die Wiederherstellung friedlicher Zustände auf Kreta guten Fortgang. Dank den entschlossenen Maßnahmen Schakir Pascha's und den eindringlichen Vorstellungen der griechischen Konjunkt ist es den türkischen Truppen gelungen, alle wichtigen Stellungen zu besetzen, ohne Widerstand zu finden. Morde und Friedensstörungen kommen jetzt schon sehr selten vor. Viel zur Beschwichtigung der Gemüter hat auch das unter der griechischen Bevölkerung verbreitete Gerücht beigetragen, daß die Vertreter Oesterreichs und Großbritannien's der Pforte Vorstellungen zu Gunsten der Kretenser gemacht haben.

**Mien.** In dem amtlichen Bericht General Grenfell's über die Schlacht von Tozki wird die Erlangung der Leiche Wadel-Njumis in folgender Weise erzählt: „Kurz vorher, ehe zum Halten geblasen wurde, sah unsre Reiterei ein von etwa 20 Derwischen umgebenes Kameel, welches eilend davonlief. Erst glaubte man, daß das Tier eine Kanone trüge. Die egyptische Reiterei gab deshalb Feuer und die Bedeckung wurde anscheinend hingestreckt. Als die Unsrigen aber bis auf einige Schritte heran waren, sprangen die Derwische auf und griffen wieder herzhast an und tödeten einige Egypter. Schließlich aber wurden alle Derwische getödet. Dann fand man, daß sich auf dem Kameel Wadel-Njumis Leiche befand. Ringsherum lag seine Leibgarbe, seine Mulazimeen, die ihr Leben gelassen hatten, um die Leiche zu beschützen. Die Leiche wurde ins Lager gebracht, wo sie von Leuten seines eigenen Stammes erkannt wurde.“

**Amerika.** In der amerikanischen Stadt Greetna im Staat Louisiana fand kürzlich ein von Seiten der weißen Bevölkerung gegen die Neger wohl vorbereiteter Ueberfall statt. Letztere hatten einen Konsumverein gegründet und wollten bei Nichtmitgliedern dieses Vereins nichts kaufen. Darüber erbittert, beschloßen die Weißen den auf einem Ausflug sich befindlichen Negern bei deren Rückkehr einen heißen Empfang zu bereiten. Als der Zug mit den ahnungslosen Ausflüglern in den Hallen des Bahnhof's von Greetna einfuhr, eröffneten die mit Flinten und Revolvern bewaffneten Weißen ein heftiges Feuer gegen die Neger, die vollständig überraschten Schwarzen stoben in wilder Flucht auseinander und zerstreuten sich unter Hinterlassung von zahlreichen Toten und Verwundeten in der Stadt. Die nach Blut sehenden Weißen verfolgten jedoch die Flüchtlinge bis in ihre Wohnungen, steckten diese in Brand und schossen alles, was sich aus den brennenden Häusern retten wollte, schonungslos nieder. Die schwarze Bevölkerung von Louisiana ist aber den Weißen um das sechsfache überlegen und man befürchtet jetzt ein allgemeines Blutbad der Weißen, denen die Neger Rache für Greetna geschworen haben.

#### Auswahl und fern.

**Wette.** Eine in Sportkreisen berechtigtes Aufsehen erregende Wette wird zur Zeit von einem Reserve-Offizier aus Gerbauern zum Austrag gebracht. Wie die „Dirsch. Ztg.“ meldet, will derselbe mit leichtem Wagen, einem Reiter und 2 Pferden in 8 Tagen die Strecke von Gerbauern nach Magdeburg, also etwa 120 Meilen, zurücklegen. Die Pferde haben in den ersten zwei Tagen über 40 Meilen zurückgelegt. Es waren zwei prächtige Pferde, die nach der langen Reise nicht die geringste Ermattung zeigten.

**Feuersbrünste.** Auf dem Pfarrgehöft zu Jatzewo brach der „Danz. Ztg.“ zufolge Feuer aus, wobei sämtliche Wirtschaftsgebäude und das Wohnhaus des Pfarrhufenpächters ein Raub der Flammen geworden sind; außerdem sind 400 Schafe, viele Schweine, Gänse und Geräte, auch zwei Schennen verbrannt. Nur das Wohnhaus des Pfarrers, welches massiv gebaut und gedeckt ist, ist verschont geblieben. — In Pleffa (Kreis Liebenwerda) sind fünf Bauerngehöfte mit elf gefüllten Schennen ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist bedeutend.

Aus der Haft entlassen wurden dem „Hamb. Korr.“ zufolge der wegen Verdacht des Vaternordes verhaftete Maschinenbauer Konrad Schmidt und dessen Mutter. Das Hypothek-Gutachten hat festgestellt, daß der verstorbene August Schmidt sich selbst durch einen Revolvererschuß in die Schläfe getödet hat, daß also ein Selbstmord vorliegt. Die Verwundungen am Kopf, durch welche die Hirnschale stark verletzt wurde, sollen dadurch entstanden sein, daß Schmidt beim Fallen zur Erde, nach Ausführung des tödlichen Schusses,

mit dem Kopf auf die eiserne Kante eines Koffers schlug. Der Sohn führte seine Verhaftung selbst herbei durch die verdächtigen Neben, die er über den Vorfall führte.

Die Entlassung des Fürsten Sulkowski aus der Bonner Provinzial-Irrenanstalt wurde schon in den letzten Tagen erwartet, ist indessen, da die in der Angelegenheit geführten lebhaften gerichtlichen Verhandlungen seitens der Vertreter der Parteien noch nicht zu Ende geführt sind, bis jetzt nicht erfolgt. Der Fürst erfreut sich übrigens großer Freiheit. Er macht täglich in Begleitung eines jungen Mannes Spaziergänge in die Stadt. Befürchtungen, daß er nochmals einen Fluchtversuch unternehmen werde, sind also hier nicht vorhanden.

Wegen Duells verurteilt. In Würzburg ist der Student Albert Zffer aus Kassel, welcher im Pistolenduell den Studenten Planckmann aus Westfalen erschößt, zu dreijähriger Festungshaft verurteilt worden.

Dreifacher Mord. Der Untersuchungsrichter Sohni vom Landgericht in Schwerin hat eine Aufforderung in öffentlichen Blättern und durch Anschlag erlassen, daß jedermann, welcher imstande ist, irgend etwas anzugeben, wodurch der Verbleib der Frau des Arbeiters Untenstein aufgeklärt wird, oder wen den Untenstein am Charfreitag mit seinen Kindern (welche in der Elbe gefunden wurden) auf der Reise von Wittenberge nach Boizenburg und der Feldmark Bier oder ihn allein mit durch nähten Kleidern auf dem Rückweg nach Boizenburg und Prizier gesehen hat, schleunigst Mitteilung davon mache. Der Bergmann Untenstein ist dringend verdächtig, erst seine Frau und dann seine beiden Kinder ermordet zu haben.

Verhaftung. Nach glaubwürdigen Meldungen aus Pest und Kaschau bestätigt es sich, daß ein gewisser Ignaz Lint in Kaschau wegen dringenden Verdachts, einen Juwelen-Diebstahl in Frankfurt a. M. verübt zu haben, verhaftet wurde. Die Gattin desselben ist gefänglich eingezogen. Lint wurde vor nicht langer Zeit wegen Börsendifferenzen in Wien als zahlungsunfähig erklärt.

Schon wieder ein Frauenmord wird aus London gemeldet. In Whitechapel ist die verstümmelte Leiche einer ermordeten Frauensperson unter ähnlichen Umständen aufgefunden worden, wie bei den früheren Mordthaten in diesem Stadtteil. Der Leichnam war in einen Sack gefüllt; Kopf, Beine und Arme fehlten. Der Londoner Polizei ist es noch nicht gelungen, auf die Spur des Verbrechens zu kommen, so wenig sie es auch an Bemühungen hat fehlen lassen.

Eine Leiche als Glas verschifft. Eine Meldung aus Rittanning Penn. an die New-Yorker „Tribüne“ sagt: Miß Magda Crawford von hier starb kürzlich in Rom an einem typhösen Fieber. Nach dortigem Gesetz müssen Personen, die an einem solchen Fieber sterben, sofort beerdigt werden und obgleich Miß Crawford's Mutter und Bruder sich sehr dringend die Erlaubnis erbeten hatten, die Leiche nach Amerika überführen zu dürfen, wurde ihnen ihre Bitte abgeschlagen und die Verstorbene auf dem Kirchhof beerdigt. In einer der nächsten Nächte begab sich nun Alexander Crawford, der Bruder, dorthin und unter großen Schwierigkeiten gelang es ihm mit Hilfe einiger amerikanischer Freunde, den Sarg aus der Gruft zu heben, und ihn nach einem stillen, einsamen Gange zu schaffen, um ihn für die Einschiffung herzurichten. Sie setzten ihn in noch zwei andre Behälter, von welchen jeder einen ganz besonders sorgfältigen Verschluss erhielt und umwickelten dann das ganze mit Bambus. Oben darauf wurde ein Plakat befestigt, mit der Aufschrift: „Vorwärts! zerbrechlich!“ und dann das Koll mit der Bahn nach Neapel befördert. Es wurde angegeben, daßselbe enthalte Spiegelglas und gelangte unter dieser Angabe auch glücklich durch das neapolitanische Zollamt. Dann erfuhr man aber, daß eine solche Fracht nicht an Bord des Passagierdampfers, auf welchem Mrs. Crawford und ihr Sohn die Passage belegt hatten, befördert werden dürfe und das kostbare Koll nur auf einem Frachtschiff über den Ocean versandt werden könne. So ward es denn unter der Signatur: „Spiegelglas“ auf die „Australia“ geschafft, die im Begriff stand, für New-York klar zu machen. Mrs. Crawford und ihr Sohn gelangten alsbald zurück nach Rittanning, das langsame Frachtschiff aber, das verschiedene Häfen des Mittelmeers und Spaniens anlief, kann New-York erst zwei Wochen später erreichen. Inzwischen ist Alexander Crawford jedoch nach dort abgereist, um das Frachtschiff zu erwarten und sein Koll in Empfang zu nehmen.

heut zu entscheiden — sie bleibt ja doch noch ein zeitlang hier.“

„Ich muß gestehen“, sagte Marie lächelnd, „auch mir ist die außergewöhnliche Lebendigkeit Emils aufgefallen. Aber soweit hatte ich nicht gedacht.“

„Verlaß Dich auf mich; ich verstehe das.“

Eine Pause trat ein. Marie erwartete mit Spannung, daß Lina jetzt vom Grafen sprechen würde. Aber sie schien das Gespräch absichtlich zu vermeiden, obgleich sie recht wohl wußte, in welchen Verhältnissen er zu ihrer Freundin stand. Schämte sie sich ihrer Liebäuglei? Oder lag ein tieferes Gefühl ihrem Schweigen zu Grunde? Marie fühlte, wie überlegen ihr bei dem leichten Sinn ihres Verlobten die schöne Freundin war und schwieg, von schmerzlichen Gedanken bestürmt, auch Lina schien dies zu erraten und flüsterte, sie ungestüm küßend:

„Wenn Emil sich beeilt, so giebt es am Ende eine Doppelhochzeit, ich freue mich schon darauf.“

In diesem Augenblick erschien Fritz mit dem Eis.

„Nun, Herr Ritter Dnebart“, rief ihm Lina neckend entgegen, „wo steht der Graf? Warum kommt er nicht selbst — es ist übrigens brav von Ihnen.“

„Der Herr Graf kann beim besten Willen nicht kommen“, antwortete Fritz, „der rachedürstende Bürgermeister hatte eine große Verschwörung angezettelt und ihn durch eine geschickte Schwertung seiner Truppen vollständig umzingelt. Nun sitzt er da wie der Fuchs in der Falle und muß auf Befehl singen und erzählen, pfeifen und Kartentricksstücke machen.“

„Das ist köstlich!“ rief Lina, „komm Marie — wir müssen ihn sehen — und ich lache bei Leibe nicht — so gut seine Werke auch sein mögen.“

Sie eilten hinaus und hatten das Eis nur eben berührt. Da nicht anzunehmen war, daß sie darauf zurückkommen würden, so setzte sich der kluge Fritz selbst auf die noch warme Bank der Grotte und führte sich trotz früherer Leistungen die beiden Portionen zu Gemüt, die ihm deshalb nicht weniger gut schmeckten, daß die Köstlichen schon von so holden Lippen berührt worden waren. Dann lehnte er sich, zufrieden mit seinen Erfolgen, behaglich in die moosgepolsterte Rückwand und versank infolge der außerordentlichen Anstrengungen in einen leisen Halbschlummer.

Inzwischen waren die Freundinnen im blauen Zimmer angelangt. Der Graf sah wirklich in der Klemme: vor ihm der Tisch, rechts die Frau Kommerzienrat, links eine lange, magere Dame, deren Augen dräuend durch die farbigen Brillengläser lugten, und hinter ihm wie ein Nachgeistes oder besser Nachgeförp, der Bürgermeister.

„Nun ist es aber genug“, seufzte Nesselstein, der schon verschiedene Versuche gemacht hatte, sich loszukaufen, „ich halte es nimmer aus!“

„Noch nicht! ein neues Lied!“ jauchzte es von allen Seiten.

„Macht mich nicht wild — sonst sing ich eins, daß den Damen die Haare zu Berge stehen:

Kam ein Jung gelaufen  
Zur M'chete hin —“

Aber er hatte doch nicht den Mut, angesichts Marie fortzufahren.

„Ich mache boshafte Witze und Reime, daß man nicht lachen, sondern sich ärgern soll.“

„Nur zu“, rief der Oberst, „wir haben eine dicke Haut!“

„Nur zu!“ grinste der Bürgermeister, „soll mich wundern!“

Nesselstein schaute mit einem jammervollen Blick seine drei Wächter an und rief dann:

„Weh, weh, daß dieser Cerberus  
Mich Vermissen hier bewachen muß!“

Alle lachten, nur die Dame zu seiner linken, welche vermutlich das dreiköpfige Ungetüm nicht genau kannte und in der Ungewißheit noch schlimmeres argwöhnte, schaute ihn drohend durch ihre Gläser an. Wie entsetzt fuhr er zurück:

„Links wird mir vor der Brillenschlange  
Rechts vor der Boa constrictor hänge.“

„Ich will alles gern verzeihen“, flüsterte Frau Müller ihm zu, „aber jetzt auch den Bürgermeister gehörig mitgenommen.“

„Der Herr Bürgermeister  
Wird heut zum Meister!  
Er hat mich gelehrt,  
Ist das nicht gereimt?“

Jedes Lied weckte ein schallendes Gelächter, nur Lina suchte sich ernst zu halten.

„Bravo, bravo!“ rief der Oberst und bewog dadurch den Bürgermeister, auch ihm einen Lied zu besorgen. Nesselstein ließ sich nicht lange bitten:

„Peter Gase wollt' nicht in den Kampf hinein  
Er konnte ja nicht Pa — Pa Parbon schrein.  
Der Oberst läßt sich pensionieren.“

Jetzt lachte auch Lina fogar, und ihr Vater rief wütend aus:

„Nesselstein, ich lasse Sie nicht eher wieder los, bis Sie auch der wilden Hummel dort eins ordentlich abgetrumpft haben!“

## Kunstsammlungen in Oldenburg.

### Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:  
Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.  
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

### Großherzogliches Museum.

Geöffnet:  
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.  
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.  
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

### Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. Juni 1889.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.	
Von Wilhelmshaven	7.35	10.43	1.46	5.08	8.20
" Carolinenfel.	—	10.43	1.46	—	8.20
" Jever	7.35	10.43	1.46	—	8.20
" Bremen	7.07*	7.49	11.46	2.22	6.05 9.05 12.12 1.37
" Nordenhamm.	7.49	11.46	2.22	6.05	9.05
" Neuschauz	7.30	10.12	1.43	—	8.25
" Leer	7.30	10.12	1.43	—	8.25 9.38*)
" Lohne	—	9.46	1.47	—	8.33
" Bünning	—	9.46	1.47	5.10	8.33
" Quakenbrück	7.40	9.46	1.47	5.10	8.33
" Dsnabrück	—	9.46	1.47	5.10	8.33

	Abfahrt.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.	
Nach Wilhelmshaven	8.05	—	12.15	2.35	6.18 9.15
" Jever	8.05	—	12.15	2.35	6.18 9.15
" Carolinenfel.	8.05	—	12.15	—	6.18
" Bremen	6.07	7.50	11.00	—	2.00 5.19 8.43 9.45*)
" Nordenhamm.	7.50	11.00	—	2.00	5.19 8.43
" Leer	7.13*)	8.12	—	2.40	6.10 9.20
" Neuschauz	—	8.12	—	2.40	6.10
" Lohne	—	7.55	—	2.30	— 8.33
" Bünning	—	7.55	11.00	—	2.30 — 8.33
" Quakenbrück	—	7.55	11.00	—	2.30 6.55 8.33
" Dsnabrück	—	7.55	11.00	—	2.30 6.55

\*) Fahrten nur während der Monate Juli, August und September.

### Kirchennachricht.

#### Lambertikirche.

Am Sonntag, den 15. September:  
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Assistenzpred. Rodiel.  
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

#### Garnisonkirche.

Am Sonntag, d. n. 15. September:  
Rein Gottesdienst.

#### Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 15. September:  
Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

#### Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 15. September:  
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)  
K. Wobitz, Prediger.

#### Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 15. September:  
Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).  
Thesmaier, Prediger.

### Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 15. September. 1. Abon.-Vorst.

#### Göz von Berlichingen

mit der eisernen Hand.

Schauspiel in 5 Akten von W. von Goethe.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 17. September. 2. Abon.-Vorst.

#### Epidemisch.

Schwank in 4 Akten von Dr. von Schweizer.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursverzeichn.

	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe vom 14. September 1889	107,60	108,15
3 1/2 % " "	103,60	104,5
3 1/2 % Oldenb. Confols (Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4 % höher)	103, —	104, —
4 % Oldenburg. Communal-Anleihen	103, —	104, —
4 % Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2 % do	100,25	—
3 1/2 % Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (tünbbar)	112,75	103,75
4 % Hensburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2 % Landschäftliche Central-Pfandbriefe	61,10	101,65
3 % Oldenb. Prämien-Anleihe (jezt in % notirt)	134,60	135,40
4 % Enten-Vilbeler Prior.-Obligationen	103, —	—
3 1/2 % Hamburger Rente	103, —	—
3 1/2 % do Staats-Anleihe von 1887	101,70	—
3 1/2 % Bremer do von 1887 u 88	102,45	103, —
3 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	93, —	93,55
4 % Preussische consolidirte Anleihe	104,60	105,15
3 1/2 % do	92,10	—
5 % Italien. Rente Stücke von 200 Fr. und dar	92,20	—
5 % do do (Stücke von 400, 1000 u. 500 Fr.)	89,20	—
4 % Römische Stadtanleihe 2. - 6. Serie.	88,80	89,35
4 % Sard. Etubal n-Prioritäten 2. Serie aarami.	—	—
Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher	—	—
5 % Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	58,80	58,8
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	100,80	101,3
3 1/2 % Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	97,9	98,50
4 % Pfandbr. o. Braumw.-Gamm. Hypoth.-Bant	101,80	102,45
4 % do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bant	101,8	—
4 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	101,95	—
3 1/2 % do. der Rhein Hypothek-Bant	99,75	99,90
5 % Borussia-Prioritäten	100, —	—
5 % Wit. selber Prioritäten	—	—
4 1/2 % Warps-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103,50	104,50
4 % Glasblitten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,75	—
(40 % Einzahlung und 5 % Zinsen vom 31. Dec. 1888)	—	—

## Weinlager J. Heinr. Hoyer, Oldenburg.

### Specialität: Deutsche Weine.

Directeste Bezüge in Waggonladungen. — Verkauf nur gegen baare Zahlung.  
Bezug bei Abnahme von 50 Fl. vortheilhafter als durch jede auswärtige Concurrrenz zc.

## Express-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg im Groß. — Grünestraße 16.

### Dienstmanns-Institut.

Expedition und Verpackung. Möbel- und Güterfuhrwerk.

Grosse trockene Lagerräume.

Lager bester westfälischer Steinkohlen. — Lieferung von bestem Maschinen-, Bad- und Grabetorf.

Das

## Polster-Möbel-Lager

von F. Tilcher, Rosenstraße 39,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von completen Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

## Die Färberei und Druckerei

von J. M. Janssen in Oldenburg,  
am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Rips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwoollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stücgarne, Kette- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines Marineblau, echt Indigo-blau (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten feid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollfaden, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne, Heiden- und Leinengarne, s. g. Würdengarne in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit echt Indigo blauer Grundfarbe.

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Oldb. Vortg. Dampfschiff-Aktien 4 1/2 % Zins v. 1. Jan. 145, —	—
Oldenburg. Glasblitten-Aktien 4 1/2 % Zins v. 1. Jan. —	123 —
Warpspinnerei-Stamm-Aktien	—
Stück zu 100 Mark, franco Zins . . . . .	—
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. . . . .	168,57 169,30
„ „ London „ 1 M. „ „ . . . . .	20,42 20,52
„ „ New-York für 1 Doll. „ „ . . . . .	4,17 4,22
„ „ Holländ. „ „ „ „ . . . . .	16,81

An der Berliner Börse notirten gestern:  
Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien . . . . . 107,60 B. G.  
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) . . . . . 101,80 B. G.  
Oldenburg. Versch.-Gesellsch.-Aktien per Stück 1071 M. B.  
Discount der Deutschen Reichsbank 4 1/2 %

### Anzeigen.

## Obst- und Gartenbauverein.

Sonntag, den 15. September:

### Ausflug nach Dfen und Bloh.

Abfahrt 2 1/2 Uhr Nachmittags vom Friedensplatz.

## Poppe's Heilanstalt.

Oldenburg, Kurwickstr. 10.

Rückgratsverkrümmungen, schlechte Haltung, Nervenleiden, Magenleiden, Gelenksleiden, sowie gestörte Blutcirculation u. s. w. werden mit bestem Erfolge behandelt.

### Friedr. Poppe,

Heilgymnastiker und Masseur.

Die anerkannt beste flüssige

## Fett-Glanz-Milchse

liefert in Portionen zu 10, 20 und 30 Pf., mit Fl. 10 Pf. mehr,  
J. Krüger, Wilhelmstr. 5.

## Adolf Doodt's Etablissement.

Am Sonntag, den 15. September:

### Großer Ball

Es ladet freundlichst ein A. Doodt.

## Oldenburger Hof.

Am Sonntag, den 15. September:

### Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein H. B. Hinrichs, N.-lfenstr. 23

## Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 15. September:

### Grosser Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein E. Schmidt.

## Großten. „Zum weißen Damm.“

Am Sonntag, den 15. September:

### Ball

Es ladet freundlichst ein Heinr. Duvenhorst